

von dem Werth dieser 35 Mss. eine richtige Vorstellung zu machen. Doch hören wir hier, was bisher in den Editionen nie der Fall war, zuerst überhaupt von den Handschriften. Gehen wir die Anmerkungen in analysirender Weise durch, so können wir etwa folgendes Verzeichniss seines Materials aufstellen: die englischen Handschriften, er nennt deren bis 7, benutzt er nach Jamezius. Von 8 römischen wurden ihm Collationen zugestellt, und mehrfach citirt er seine Correspondenz mit dem Cardinal Bona¹⁾ über die Lesarten derselben. Er kannte auf diese Weise den Vaticanus antiquissimus 190 (jetzt 619, ist aufgelöste Mischsammlung der 715 Briefe saec. XII. vergl. S. 506); ferner 2534 (jetzt 617, die Mailänder Codification s. XV. vergl. S. 503); 2538. (jetzt Urbinas saec. XV. Abschrift des Casinensis. vergl. S. 449); 620 (ist r saec. XI. vergl. S. 457); 621 (ist q + P saec. X. vergl. S. 490); die Nummer 618 und einen nummerlosen Vaticanus endlich war mir nicht möglich, mit heutigen Handschriften zu identificiren.

Von französischen Handschriften lag Goussainville eine grosse Masse vor. So der Corbeiensis mit der Collectio Pauli saec. VIII. vergl. S. 477); ein andrer Corbeiensis (jetzt Parisiensis 11675 saec. XII, enthält R cum epistolis praetermissis vergl. S. 500); der Seguerianus saec. X (jetzt Parisiensis 11674, enthält r vergl. S. 457); der Vossianus (wohl C + P vergl. S. 466); der Thuaneus (wohl q + P; vergl. S. 491); zwei Victorini (wohl jetzt Parisiensis 14300, r cum epistolis praetermissis saec. XII. vergl. S. 501; aber schwerlich ist der andre der Parisiensis 14500 vergl. S. 469); der Tellerianus (wohl Parisiensis 2287 vergl. S. 508). 17 andere französische Handschriften, die verschiedenen Klöstern, besonders den normännischen gehörten, waren wahrscheinlich zur Mehrzahl aus der Classe R cum epistolis praetermissis. Eine nähere Bestimmung derselben verhindert der Mangel an Notizen.

Gewiss reichte der Vorrath der Handschriften hin, überall die besten Lesarten zu finden, doch liess sich Goussainville durch die Fülle der späten purificirten Texte leiten und gab in den Noten nur ganz sporadisch und ungenügend die Varianten an. Die Eintheilung in 12 Bücher behielt er bei, obwohl er sich klar bewusst war, dass die Mehrzahl der Handschriften sie nicht stütze. Ebenso gab er die alte Ordnung der Briefe nicht auf, sondern begnügte sich, bei vielen Briefen auf die chronologischen Widersprüche, die mit ihrer geltenden Einordnung verbunden waren, aufmerksam zu machen. Er war conservativ, um nicht durch Abweichung von der einmal bestehenden Ordnung alle bisherigen Citate in Verwirrung zu bringen. Jedoch arbeitete er durch seine Bemerkungen in

1) Johannes Bona, ein bekannter Liturgist; er hat sich auch dadurch einen Namen gemacht, dass er nach dem Tode Holsteins die Publication des Liber diurnus verhinderte.